

# BETEILIGUNG VON KINDERN & JUGENDLICHEN IN PUSTER TALER GEMEINDEN



## Guidebook für Jugendpartizipation

in der Gemeindeentwicklung  
im Pustertal



FEASR

AUTONOME  
PROVINZ  
BOZEN  
SÜDTIROL



PROVINCIA  
AUTONOMA  
DI BOLZANO  
ALTO ADIGE



EU – Ver.  
1305/2013



Reg. (UE)  
1305/2013

Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete  
L'Europa investe nelle zone rurali

# Inhalt

## Hintergrund

1. Beteiligung in der Gemeinde
2. Rechtliche Grundlagen für Partizipation
  - a. Internationale Ebene
  - b. Nationale Ebene
  - c. Regionale Ebene
  - d. Landesebene
3. Stufen der Partizipation
  - a. Fremdbestimmung und Dekoration
  - b. Mitsprache und Mitwirkung
  - c. Mitbestimmung
  - d. Selbstbestimmung und Selbstverwaltung
4. Qualitätsstandards
  - a. Begleitung
  - b. Wertschätzung
  - c. Verbindlichkeit
  - d. Soziale Gerechtigkeit
  - e. Freiwilligkeit und Selbstbestimmtheit
  - f. Aktivität und Selbstwirksamkeit
  - g. Überparteilichkeit
  - h. Dokumentation und Transparenz
5. Todsünden der Beteiligung
  - a. Passivität
  - b. Planlosigkeit
  - c. Politikchinesisch
  - d. Herablassung
  - e. Inkonsequenz
  - f. Intransparenz
  - g. Abwarten
  - h. Interesse vorheucheln

# Inhalt

## 6. Beteiligungsformen

### 6.1 Offene Formen

- Beispiele für offene Formen

- Erhebungen

- Jugendforum

### 6.2 Projektbezogene Formen

- Beispiele für projektbezogene Formen

- Bauprojekte

- Partizipative Konzeptentwicklung

### 6.3 Parlamentarische Formen

- Beispiel für die parlamentarische Form

- Kinder- und Jugendbeirat

## 7. Die Ergebnisse des Projekts im Überblick

## 8. Prozessbeschreibung

## 9. Die Ergebnisse der Workshops

- a. Die Workshops

- b. Die Termine der Workshops

- c. Die Auftaktveranstaltung

- d. Workshop 1: Was bedeutet Partizipation für mich?

- e. Workshop 2: Was waren die Tops und Flops in Bezug auf Partizipation in deiner Gemeinde?

- f. Workshop 3: Was Jugendliche brauchen, um sich aktiv zu beteiligen

- g. Workshop 4: Wo und wie wünschen sich Jugendliche Einbindung in die Gemeinde?

## Anhang: Auswertung des Fragebogens der Gemeindejugendreferenten

# ☀ Hintergrund

Das Regional Management LAG Pustertal hat gemeinsam mit dem Jugenddienst Dekanat Bruneck und den Projektpartner LAG Ravakka und LAG Varsin Hyv  (Finnland) im Jahr 2021-2022 ein transnationales Leader Kooperationsprojekt „Opportunities for young people and municipalities“ zur Stärkung der Kinder- und Jugendbeteiligung durchgeführt.

Primäres Ziel des Projektes ist eine kritische Reflexion der Kinder und Jugendbeteiligung in den Gemeinden. Die Kinder- und Jugendarbeit im Pustertal wird genauer unter die Lupe genommen, Vergleiche mit der Arbeitsweise in Finnland werden gezogen und Potentiale und Gefahren in der Kinder- und Jugendarbeit herausgearbeitet. Der Hauptfokus zielt auf vermehrte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Entscheidungsprozessen in der Gemeinde. Dabei werden mögliche Formen der Beteiligung genauer beleuchtet und die Wünsche, Meinungen und Ideen der Jugendlichen eingeholt, wie Beteiligung in den Gemeinden für die jungen Generationen attraktiver gemacht werden kann. Durch die Möglichkeit der Teilhabe von jungen Menschen am Gemeindeleben und an Entscheidungen, welche die Zukunft der Gemeinde betreffen, wird eine stärkere Identifikation ihrerseits mit dem Heimatort geschaffen und Demokratie spür- und erlebbar. Die gesellschaftliche Teilhabe von Jugendlichen schafft die Grundlage für eine nachhaltige generationenübergreifende Gemeindeentwicklung und schafft nicht nur Perspektiven für die Jugendlichen von heute, sondern auch für die Erwachsenen von morgen.

Zum Einzugsgebiet des durchgef hrtten LEADER Projektes zählen die Fraktionen der Gemeinde Bruneck, die Gemeinden Kiens, Olang, Percha, Pfalzen, Rasen-Antholz, St. Lorenzen und Terenten, also dem T tigkeitfeld des assoziierten Partners Jugenddienst Bruneck. Zielgruppe des Projektes sind Jugendliche zwischen 16 und 22 Jahren.



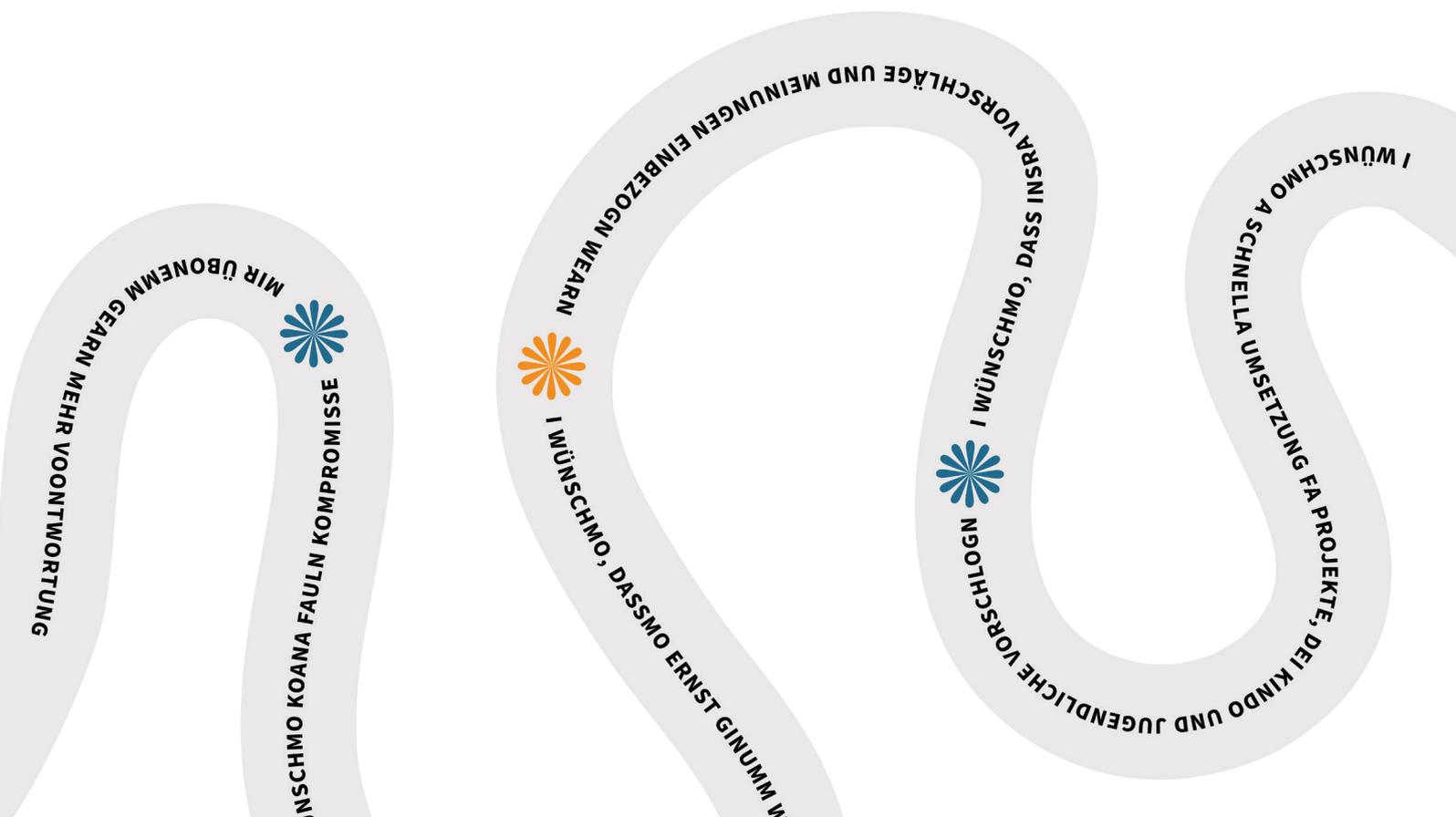
# 1. Beteiligung in der Gemeinde

Kinder- und Jugendbeteiligung umfasst mehr als „das offene Ohr“ der Gemeinde für die Anliegen und Wünsche der jüngeren Generationen. Wenn man die Bedeutung des Wortes „Partizipation“ ernst nimmt, bedeutet das für erwachsene Entscheidungsträger, einen Teil ihrer Entscheidungsgewalt an Kinder und insbesondere Jugendliche abzugeben. Denn echte Partizipation beinhaltet die Möglichkeit, an Entscheidungen mitzuwirken, diese mitzugestalten und mitzutragen. Kinder und Jugendliche werden als Expert/-innen ihrer Lebenswelt anerkannt und miteinbezogen: sie reden mit, sie gestalten mit und sie bestimmen mit. Kinder und Jugendliche können sich durch die Möglichkeit der Partizipation schon früh Fähigkeiten und Fertigkeiten aneignen, welche auch im Erwachsenenalter für ein solidarisches Zusammenleben wichtig sind, wie Aushandeln eines Konsenses, gemeinsame Beratung, gemeinsame Suche nach Lösungswegen, demokratische Bildung usw.

Die Zugangsweisen sind dabei so vielfältig wie die Ziel- und Altersgruppen sowie Aufgabenstellungen - ganz dem Motto folgend „Wenn man Leuten die Freiheit lässt, mitzudenken, muss man damit rechnen, dass dabei etwas herauskommt, was man sich vorher nicht gedacht hat ...“ (Prof. Waldemar Stange).

Einen wesentlichen Beitrag, damit Partizipation von Kindern- und Jugendlichen auf Gemeindeebene gelingen kann, leisten kommunale Verantwortungsträger/-innen, die dafür die geeigneten Rahmenbedingungen vor Ort garantieren können. Es braucht also die Sensibilität der Gemeindepolitik für ihre wichtige Funktion in Bezug auf Kinder und Jugendliche.<sup>1</sup>

1 vgl. <https://www.jugendring.it/partizipation/beteiligung-in-den-gemeinden-1/>, Abrufdatum: 3.12.2022.



# 2. Rechtliche Grundlagen für Partizipation

„Nur wenn die Kinder und Jugendlichen ihre Rechte kennen und um ihre Bedeutung wissen, können sie diese auch einfordern“, so Dr. Paula Maria Ladstätter, Kinder- und Jugendanwältin Südtirols.

Zu den wichtigsten Kinderrechten gehört neben dem Recht auf Leben, auf Nahrung, auf Bildung und auf Freizeit auch das Recht auf Partizipation. Auf unterschiedlichen institutionellen Ebenen finden sich verschiedene Rechtsquellen, die das Recht auf Beteiligung mehr oder weniger explizit behandeln. Im Folgenden ein kurzer Überblick über den aktuellen rechtlichen Rahmen.

## a. Internationale Ebene

Das Recht auf Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist in der UN-Kinderrechtskonvention, die Italien am 27. Mai 1991 ratifiziert hat, in Artikel 12 (Berücksichtigung des Kindeswillens) verankert. Dort heißt es wörtlich: „Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“ Generell ist eine angemessene Partizipation der Kinder bei der Umsetzung und Einhaltung der insgesamt 54 Artikel der UN-Kinderrechtskonvention ein wichtiges Grundprinzip.

## b. Nationale Ebene

Artikel 118 der Italienischen Verfassung schreibt die Förderung der Initiative einzelner Bürger als auch von Vereinigung bei der Wahrnehmung von Tätigkeiten im allgemeinen Interesse vor.

## c. Regionale Ebene

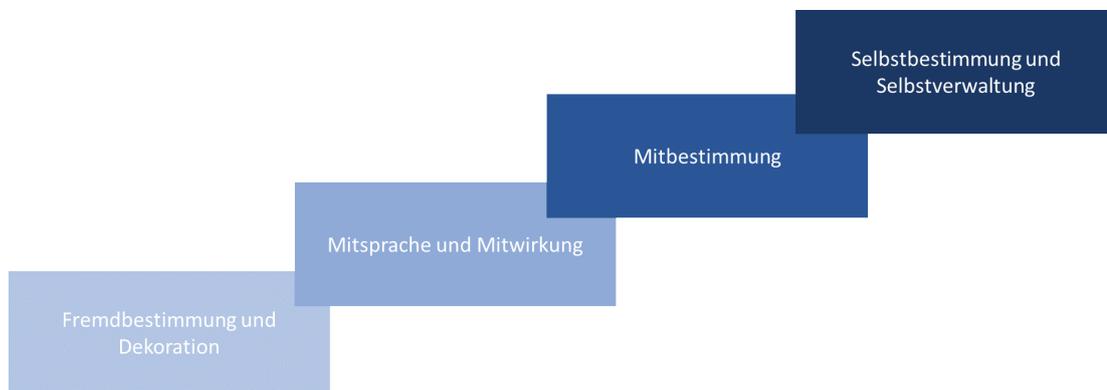
Mit dem Regionalgesetz vom 22. Dezember 2004, Nr. 7 wurden die Gemeinden verpflichtet, Formen der Partizipation von minderjährigen Jugendlichen vorzusehen. „Die Gemeindegatzung sieht Formen der Beteiligung minderjähriger Jugendlicher vor, damit durch deren Beitrag in Belangen, die diese betreffen, die Gemeindepolitik sich an den Anliegen dieser Altersgruppe orientiert, diese fördert und deren Mitwirkung an jenen Projekten ermöglicht, die sie betreffen.“ Zudem wurde den Gemeinden die Möglichkeit eingeräumt bei Referenden und Volksbefragungen auf Gemeindeebene bereits ab 16 Jahren abstimmen zu lassen.

## d. Landesebene

Das Landesjugendförderungsgesetz bezieht sich an mehreren Stellen in allgemeiner Form auf Partizipation von jungen Menschen als Mittel, um Jugendlichen demokratische Handlungskompetenzen zu vermitteln. Das Jugendförderungsprogramm, das 1998 von der Landesregierung beschlossen wurde, sieht die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen zum einen im Zusammenschluss in der Vielzahl von Kinder- und Jugendgruppen und Initiativen auf Gemeindeebene und zum anderen sieht das Programm die Stärkung von Kinder- und Jugendbeteiligungsformen auf Gemeinde- und Landesebene vor. In mehreren Landesgesetzen (1995 Nr. 20, 1996 Nr. 24) wird die Mitwirkung von Schülern und Schülerinnen in Gremien der Oberschulen und Berufsschulen vorgesehen. Die Schülercharta, die mit Beschluss der Landesregierung vom 21. Juli 2003 beschlossen wurde, bezieht sich an mehreren Stellen auf ein demokratisches Zusammenleben.

# 3. Stufen der Partizipation

Der Begriff Partizipation bezeichnet verschiedene Arten und Formen der Beteiligung, denn Partizipation ist nicht gleich Partizipation. Gerade wenn die Initiative zur Partizipation von Erwachsenen oder Entscheidungsträger/-innen ausgeht, ist es von grundlegender Wichtigkeit, sich vorab über die realen Partizipationsmöglichkeiten innerhalb des angestrebten Prozesses Gedanken zu machen. Die Wissenschaft hat dazu mehrere Stufenmodelle entwickelt, die im Folgenden vereinfacht in einer Übersicht dargestellt werden. Bei der Partizipation werden mehrere Stufen der Beteiligung unterschieden (nach Roger Hart (1992) und Wolfgang Gernert (1993)):



## a. Fremdbestimmung und Dekoration

Hierbei ist keine Partizipation möglich. Von Fremdbestimmung oder Dekoration ist dann die Rede, wenn Kinder oder Jugendliche angehalten werden, bestimmte Dinge zu tun oder zu unterlassen. Die Beteiligten haben keine Kenntnis über das Ziel. Über Inhalte, Arbeitsformen und Ergebnisse des Anliegens bestimmen allein Erwachsene.

## b. Mitsprache und Mitwirkung

Kinder und Jugendliche werden um ihre Meinung gefragt, sind über das Vorhaben informiert und verstehen es. Sie haben beratende Funktion und unterbreiten Vorschläge oder Anregungen. Die Entscheidung liegt jedoch ausschließlich bei den Erwachsenen.

## c. Mitbestimmung

Kindern und Jugendlichen wird bei Entscheidungen ein Stimmrecht eingeräumt. Das Stimmrecht ist dabei gleichwertig mit jenem Erwachsenen und kann von diesen nicht aufgehoben werden.

## d. Selbstbestimmung und Selbstverwaltung

Kinder und Jugendliche haben alleinige Entscheidungsmacht. Erwachsene können unterstützend mitwirken und sich einbringen, aber nicht mitbestimmen.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> <https://www.jugendring.it/partizipation/stufen-der-beteiligung/>, Abrufdatum: 03.12.2022.

# 4. Qualitätsstandards

Beteiligung darf nicht beliebig sein, wenn Kinder und Jugendliche in ihren Anliegen ernstgenommen werden sollen. Wirkungsvolle Partizipation braucht Standards und entsprechende Rahmenbedingungen.

## a. Begleitung

Erwachsene, die über entsprechende pädagogische und methodische Ausbildung oder Erfahrung verfügen, stehen beratend und unterstützend zur Seite. Sie stellen die Verbindung zu den Entscheidungsstrukturen (Politik, Verwaltung, Schulen usw.) sicher und sorgen für kinder- und jugendgerechte Prozesse.

## b. Wertschätzung

Kinder und Jugendliche sind Expert/-innen ihrer Lebenswelten. Die Zusammenarbeit aller Beteiligten findet respektvoll und wertschätzend statt.

## c. Verbindlichkeit

Gemeinsame Vereinbarungen werden verbindlich umgesetzt. Die dafür notwendigen Ressourcen (finanziell, zeitlich, personell, räumlich etc.) liegen in der Verantwortung der Entscheidungsträger/-innen.

## d. Soziale Gerechtigkeit

Die Beteiligungsangebote sind gender- und diversitätsgerecht gestaltet. Die unterschiedlichen Arbeitsformen sind auf die Bedürfnisse von Mädchen und Jungen abgestimmt und sprechen junge Menschen in ihrer Vielfalt an.

## e. Freiwilligkeit und Selbstbestimmtheit

Kinder und Jugendliche beteiligen sich freiwillig und selbstbestimmt. Sie überlegen selbst, welchen Themen sie sich widmen wollen und welche Schwerpunkte sie sich setzen.

## f. Aktivität und Selbstwirksamkeit

Kinder und Jugendliche sind in möglichst allen Phasen der Projekte aktiv beteiligt und erleben bewusst, wie sie Prozesse und Veränderung mitgestalten können.

## g. Überparteilichkeit

Kinder und Jugendliche werden im selbstbestimmten politischen Denken gefördert und nicht für politische Richtungen vereinnahmt. Im Hinblick auf politische Parteien, Konfessionen bzw. weltanschauliche Positionen besteht Überparteilichkeit. Für die Bedürfnisse und Interessen der jungen Menschen wird dagegen eine (reflektierte) Parteilichkeit eingenommen.

## h. Dokumentation und Transparenz

Die Schritte und Ergebnisse des Partizipationsprozesses werden laufend dokumentiert und allen Beteiligten in verständlicher Form transparent gemacht.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> <https://www.jugendring.it/qualitaetsstandards/>, Abrufdatum: 03.12.2022.

# 5. Todsünden der Beteiligung

Beteiligungsprozesse verlaufen nicht immer geradlinig und nach Plan. Grundsätzlich gilt es, gröbere Fehler von vornherein zu vermeiden. Dazu zählen unter anderem die sog. „Todsünden der Beteiligung“, bei denen es sich vor allem um die eigene innere Haltung in Partizipationsprozessen handelt. Es gilt, sich der „Todsünden“ bewusst zu sein und achtsam damit umzugehen.

## a. Passivität

Erwachsene erwarten, dass die Jugendlichen zu ihnen kommen. Wenn sie sich nicht melden, ist das ein deutliches Zeichen von Desinteresse. Meint man. Stimmt aber nicht. Zeitungen, Schaukästen, Gemeinden-Webseiten und Briefe sind nicht die bevorzugten Informationswege Jugendlicher. Das Gespräch von Person zu Person ist am besten geeignet, um junge Menschen zu motivieren, an Beteiligungsprozessen teilzunehmen.

## b. Planlosigkeit

Erwachsene stellen Jugendliche ihre Beteiligungsabsicht vor, haben aber die Voraussetzungen ihres Projekts nicht geklärt. Die Jugendlichen verstehen nicht genau, was die Erwachsenen von ihnen wollen. Was passiert mit ihren Vorschlägen, wie soll das Projekt weitergehen, wie ist es abgesichert, wann erfahren sie wieder etwas usw.

Zunächst müssen die drei großen R geklärt sein: Räume, Rechte und Ressourcen. Die Erwachsenen müssen erstmal Klarheit zum Beteiligungsprojekt herstellen. Für sich selbst und für andere.

## c. Politikchinesisch

„Ich bestätige den Antrag Nr. 47, verweise die Ergebnisse der Kommission an den Ausschuss, teile Satz 1 des Antrags aus dem anderen politischen Lager, verweise mit aller Entschiedenheit auf den LAP, VEP, CA, das Beiräte-Gesetz und die PEP-Quote“. Manche Erwachsene wundern sich, dass Jugendliche keine Lust haben, an Sitzungen, Treffen und Aussprachen teilzunehmen. Unverständliche Abkürzungen, politische Redeschlachten und inhaltslose Marathon-Reden werden von Jugendlichen abgelehnt. Übrigens auch von vielen Erwachsenen.

## d. Herablassung

Jugendliche von oben her behandeln, ihnen keine Kompetenz zutrauen, sie übergehen, ihnen gegenüber Unterstellungen äußern, führt zur sofortigen Ablehnung in Beziehungen. Wer Jugendliche zur Mitbestimmung einlädt, muss sie auch respektvoll behandeln. Es lohnt! Sie bringen ihre Expert/-innen-Sicht zu eigenen Angelegenheiten mit. Die Erfahrungen mit den Entscheidungen von Kindern und Jugendlichen aus Beteiligungsprojekten sind auch eher, dass sie sich verantwortungsbewusst, umsichtig und sparsam entscheiden.

#### e. Inkonsequenz

Ein eigenes Budget zusagen, das dann nicht verfügbar ist. Entscheidungskompetenz zugestehen, dann aber Erwachsene entscheiden lassen und auf beratende Funktion verweisen. Also doch keine Entscheidungskompetenz. Zu viel versprechen, die Zusagen aber nicht einhalten: so verscheucht man Jugendliche und hinterlässt verbrannte Erde. Man bestätigt ihre Vorurteile. Wenn etwas schiefgeht, muss es zumindest erklärt und eingestanden werden.

#### f. Intransparenz

Keine Klarheit über den Prozess herstellen, wer entscheidet, was, wann, mit wem... Was ist mit meinem Vorschlag passiert, wird der noch verwirklicht? Ist der nun doch abgehakt? Warum denn das schon wieder? Manche Dinge sind komplizierter und dauern länger, als uns lieb ist. Ein Projekt, über dessen Fortgang nicht in jugendgerechter Art und Weise berichtet wird, erfüllt nicht ein wichtiges Kriterium: das Kriterium der Transparenz. Von Zeit zu Zeit sind außerdem persönliche Rückmeldungen wichtig.

#### g. Abwarten

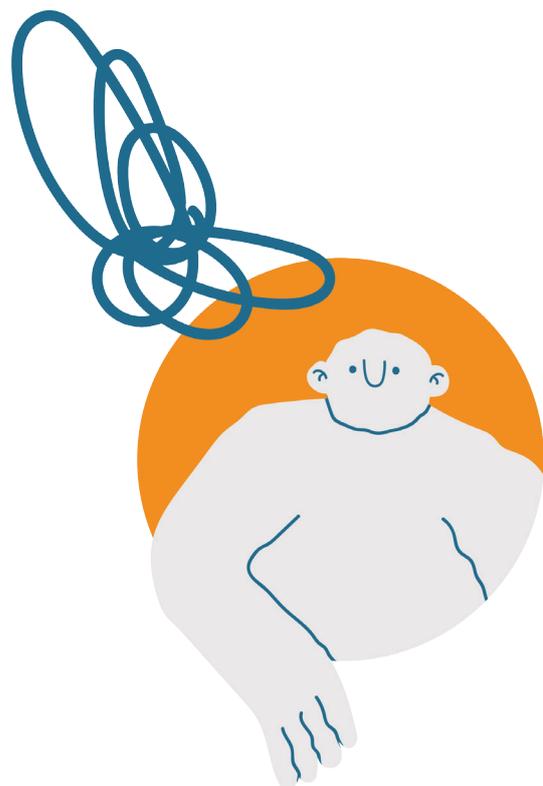
Projekte beginnen und dann Jahre ins Land gehen lassen, das Vorhaben auf die lange Bank schieben, hinterlässt bei Kindern und Jugendlichen ebenfalls den Eindruck, das Projekt sei gescheitert. Zeit hat für Jugendliche, vor allem aber für Kinder eine andere Dimension.

#### h. Interesse vorheucheln

Interesse für Kinder und Jugendliche vorzuheucheln und in Wirklichkeit kein offenes Ohr für sie und ihre Anliegen zu haben, kann man sich schenken. Man sollte es bleiben lassen, denn Kinder und Jugendliche merken es sehr schnell. Erwachsene werden dabei unglaubwürdig.<sup>4</sup>

Text in Anlehnung und mit freundlicher Genehmigung von Heike Blanck, JubiS Bremen [www.jubis-bremen.de](http://www.jubis-bremen.de)

<sup>4</sup> <https://www.jugendring.it/partizipation/todsunden-der-beteiligung/>, Abrufdatum: 03.12.2022.



# 6. Beteiligungsformen

Für jedes Beteiligungsvorhaben gilt es, die am besten geeignete Form zu wählen. Ausgangspunkt für jede Entscheidung sollte eine ausführliche Analyse der jeweiligen Situation sein. Grundsätzlich werden folgende Formen von Beteiligung unterschieden:

- Offene Formen
- Projektbezogene Formen
- Parlamentarische Formen

Die Beteiligungsformen unterscheiden sich besonders hinsichtlich ihrer zeitlichen Dimension, der Verbindlichkeit und der Art der Einbindung. In der Praxis findet Kinder- und Jugendbeteiligung oftmals in einer Kombination der unterschiedlichen Formen statt.

## 6.1 Offene Formen

Offene Formen ermöglichen es Kindern und Jugendlichen, ihre Meinung kundzutun. Ein wichtiges Merkmal von offenen Beteiligungsformen besteht darin, dass keine Verpflichtung zur Regelmäßigkeit besteht. Sie sind überschaubar und abgegrenzt. Offene Formen sind beispielsweise Sprechstunden, Befragungen, Studien, Internetabstimmung durch Jugendliche oder auch Jugendstammtische.

### Beispiele für offene Formen:

#### Erhebung

Zentrale Aufgabe der partizipativen Erhebungen ist es, Wissen und Informationen bezüglich der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen sowie eventuell ihren Familien zu erlangen.

Durch partizipative Erhebungen wird die Sichtweise von Kindern und Jugendlichen eingeholt und Handlungspotenziale sowie Defizitlagen erkannt. Durch die Einbindung der Kinder und Jugendlichen wird ihre aktive Teilnahme gefördert und sie setzen sich auch mit ihrem eigenen Lebensumfeld auseinander. Gängige Methoden sind die Sozialraumanalyse, Fragebögen, Onlinebefragungen, Gruppeninterviews, Einzelinterviews mit Schlüsselpersonen, Begehungen, u.v.m. Je nach Zielsetzung muss die richtige Methode gewählt werden. Befragungen mit Fragebögen ergeben ein grundsätzliches Stimmungsbild. Eine tiefere Auseinandersetzung und Reflexion erfolgt durch Gruppeninterviews, Begehungen oder Einzelinterviews. Meist wird die Kombination aus mehreren Erhebungsmethoden angeraten.

Die Technik der Erhebungen eignet sich für viele verschiedenen Themen, wie Mobilität, Schulweg Gestaltung, Spiel- und Freiflächengestaltung, Nightliner, Freizeitverhalten usw. Durch den Einsatz von altersgerechten Methoden können Kinder und Jugendliche auch zu hochkomplexen Themen wie Mobilitätskonzepten oder Raumordnungsplänen Stellung beziehen.

#### Jugendforum

Ein Jugendforum ist eine Bürger:innenversammlung für Kinder oder Jugendliche und wird zu den offenen Beteiligungsformen im Bereich der Kinder- und Jugendpartizipation gezählt. Ein Jugendforum bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, Anliegen bezogen auf die eigene Gemeinde anzusprechen, sich darüber mit Gleichaltrigen auszutauschen und Lösungsvorschläge und Ideen zu entwickeln. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit, sich als Gemeinde zu bestimmten Fragen gezielte Rückmeldung von Kindern und

Jugendlichen einzuholen, welche dann bei den Entscheidungen berücksichtigt werden kann. Durch ein Jugendforum können sich Kinder und Jugendliche aktiv in der eigenen Gemeinde einbringen und sie übernehmen Verantwortung und lernen ihre Interessen zu vertreten. Beispiele für ein Jugendforum kann ein spielerisch moderierter Nachmittag mit Kindern sein oder ein Workshop zu gemeindespezifischen Themen mit Jugendlichen.

## 6.2 Projektbezogene Formen

Projektbezogene Formen haben eine klare Struktur und sind zeitlich und räumlich begrenzt. Meist handelt es sich dabei um Aktivitäten, um zu relativ zeitnahen Lösungen für überschaubare und abgrenzbare Probleme bzw. konkrete Planungsvorhaben zu kommen. Ergebnisse und Erfolge werden meist sofort sichtbar und erhöhen dadurch die Identifikation mit dem Vorhaben. Beispiele für projektbezogene Formen sind das Erstellen eines Verkehrskonzepts mit Kindern und Jugendlichen, die Planung eines Jugendraums oder -zentrums, oder die Gestaltung von Spiel- und Sportplätzen.

### Beispiele für projektbezogene Formen:

#### Bauprojekt

Bei Bauprojekten ermöglicht die Einbeziehung der Betroffenen eine effizientere und auch bedarfsorientiertere Planung. Die Entscheidung für ein partizipatives Planungs- und Umsetzungsverfahren hat Auswirkungen auf sämtliche Projektschritte (Genehmigungsverfahren, Ausschreibung usw.) und muss deshalb vor allen anderen Entscheidungen getroffen werden. Wenn Kinder und Jugendliche bei Bauprojekten einbezogen werden, übernehmen sie mehr Verantwortung für sich, für andere und für die eigene Gemeinde. Auch wenn Beteiligung bei Bauprojekten meist einen größeren Aufwand bedeutet, zeigt es große nachhaltige Wirkung. Als Beteiligungsverfahren werden bei Bauvorhaben meist die sogenannte Zukunftswerkstatt, ein Planungszirkel und die unmittelbare Einbindung der Kinder und Jugendlichen in die Realisierungsphase eingesetzt. Kinder und Jugendliche entwickeln mit spannenden Kreativmethoden und Visualisierungsverfahren, teilnehmerorientierten Moderationsmethoden und Medien, die Spaß machen, ihre Ideen. Dadurch erleben die jungen Bürger:innen demokratische Prozesse und sie können das Expertenwissen, das sie über ihre eigene Lebenswelt besitzen, einbringen. Die Einbindung von Kindern und Jugendlichen eignet sich besonders bei der Planung von Spielplätzen, Naherholungszonen, Schulhöfen, Kindergärten, Schulgebäuden, Jugendräumen usw., also bei Lebenswelten, die die Kinder und Jugendlichen auch selbst nutzen.

#### Partizipative Konzeptentwicklung

Kinder und Jugendliche bei Entwicklungen von Konzepten einzubinden und ihnen dabei die Kompetenz zu geben, Politik für Kinder und Jugendliche mitzugestalten, ist ein geeigneter Weg, um die Demokratie einer Gemeinde zu stärken und Jugendliche in die Gesellschaft zu integrieren. Wer mitentscheidet, ist Teil der Gesellschaft und übernimmt Verantwortung nicht nur für sich selbst, sondern vor allem auch für andere. Durch die Einbindung von Betroffenen entstehen Konzepte die sich an den Bedürfnissen der Betroffenen und am Bedarf der Gemeinde orientieren. Mit gewählten Vertreter:innen oder einer Interessengruppe wird das Konzept partizipativ erarbeitet. Das Ziel muss vor Beginn des Prozesses für alle Beteiligten klar formuliert werden. Die Einbindung von lokalen Jugendstrukturen (Vereine, Organisationen der offenen Jugendarbeit) sollte angestrebt werden. Die Einbindung von Kindern und Jugendlichen eignet sich besonders bei der Entwicklung von Mobilitätskonzepten, Leitbild- und Dorfentwicklung, Nutzungskonzepte für Kinder- und Jugendstrukturen und Veranstaltungspläne.

### 6.3 Parlamentarische Formen

Parlamentarische Formen sind durch Kontinuität sowie formale Strukturen gekennzeichnet. Sie sind Sprachrohr der Kinder und Jugendlichen in der Gemeinde. Bei diesen Formen beschäftigen sich die Kinder und Jugendlichen mit kommunalen Fragen und die Formen sind in großen Teilen an den Politikprozessen der Gemeinde orientiert. Beispiele von parlamentarischen Formen sind Jugendbeiräte auf Gemeinde- oder Landesebene oder auch Mitsprachegremien von Schüler:innen.<sup>5</sup>

#### Beispiel für die parlamentarische Form:

##### Kinder- und Jugendbeirat

Der Kinder- und Jugendbeirat vertritt kontinuierlich die Anliegen der Jugendlichen in der Gemeinde und dient vor allem der Wahrnehmung der Interessen der Kinder und Jugendlichen in der Gemeinde. Er ist Sprachrohr der Jugendlichen und auch Ansprechpartner für sämtliche Anliegen der Jugendlichen, Jugendvereine und Institutionen. Der Jugendbeirat selbst ist kein Verein im üblichen Sinne und ersetzt keine anderen Gremien, Organisationen, Verbände und Vereine. Er ist Teil der politischen Gemeinde und leistet als beratendes Organ wertvolle Beiträge für den Gemeinderat.

In vielen Gemeindefestsetzungen ist die Einsetzung und die Funktion eines Jugendbeirates geregelt und festgehalten. Die Jugendlichen werden durch eine Wahl Mitglieder des Beirats und die Amtszeit beträgt normalerweise zwischen drei und fünf Jahren.

Primäres Ziel eines Kinder- und Jugendbeirates ist eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde, den jungen Bürger:innen und den örtlichen Trägern der Jugendarbeit. Die Kinder und Jugendlichen werden als Expert:innen ihrer Lebenswelt bei politischen Fragen und Entscheidungen konstant miteinbezogen und leisten so einen wertvollen Beitrag und außerdem wird die Identifikation mit der Heimatgemeinde erhöht. Gefahr dieser Form ist, dass die Kinder und Jugendlichen durch die regelmäßigen Sitzungen die Motivation im Laufe der Zeit verlieren. Dem positiv entgegenzuwirken ist es sehr wichtig, dass konkrete Projekte diskutiert und umgesetzt werden, sodass die Jugendlichen Wirksamkeit erfahren.

<sup>5</sup> <https://www.jugendring.it/partizipation/formen-der-beteiligung/>, Abrufdatum: 03.12.2022.



# 7. Die Ergebnisse des Projekts im Überblick

Die Ergebnisse der Workshops haben gezeigt, dass die Teilnehmer:innen aus dem Pustertal von **einem/r Moderator:in in ihrem Partizipationsprozess begleitet** werden möchten. Bei den Workshops wurde zudem auch unterstrichen, dass eine **wertschätzende und anerkennende Kommunikation und Haltung** Grundvoraussetzungen sind, um gemeinsam ein Ziel zu erreichen. Zudem haben die Jugendlichen auch erwähnt, dass **Vereinbarungen und gemeinsam getroffene Ziele auch verbindlich umgesetzt** werden sollten. Die Jugendlichen aus dem Pustertal haben auch betont, dass sie nicht gezwungen worden sind, daran teilzunehmen, vielmehr haben sie sich **freiwillig** entschieden, sich **an den Workshops zu beteiligen**. Wichtig ist, dass die Jugendlichen **direkt angesprochen und ernstgenommen** werden.

Die Workshops haben auch aufgezeigt, dass es wichtig ist, die Jugendlichen **transparent über die Ziele und den Prozess des Workshops zu informieren**, denn dies **schafft Vertrauen und erhöht die Akzeptanz**. Im vierten Workshop wurde von einigen Teilnehmer:innen gesagt, dass die Zeitungen, Schaukästen oder andere traditionelle Formen der Kommunikation die Jugendlichen nicht mehr ansprechen. Vielmehr gelte es, vermehrt die **sozialen Netzwerke zu verwenden**. Das Gespräch von Person zu Person sei jedoch am besten geeignet, um junge Menschen zu motivieren, an Beteiligungsprozessen teilzunehmen.

Eine wichtige Aussage, die die Jugendlichen zusammengefasst erwähnt haben, ist, dass **Entscheidungsträger:innen transparent mitteilen sollten, was umgesetzt werden kann**. Es geht deshalb darum, **nicht zu viel zu versprechen**, denn dadurch werden Jugendliche verscheucht. Es wurde auch betont, dass die **Umsetzung nicht allzu lange dauern sollte**. Denn dies hinterlässt bei den Jugendlichen den Eindruck, dass das Projekt gescheitert sei.

Für die Jugendlichen aus Bruneck und Finnland bedeutet Partizipation vor allem **Teilhabe und Mitbestimmung**. Zudem verstehen sie unter Partizipation die **aktive Teilnahme am Entscheidungsprozess** zum Wohle der Gesellschaft.

Auf die Frage, was sie unter Gemeindeentwicklung verstehen, antworten sie, dass sie darunter die **Weiterentwicklung und Verbesserung der Gemeinde** verstehen. Eng damit verknüpft ist die Veränderung und der Fortschritt für die Gemeinde. Für die Entwicklung der Gemeinde bedarf es laut den Jugendlichen die **Offenheit für Neues sowie die Motivation und verschiedene Mitbestimmungsgremien**, die es ermöglichen, Jugendliche miteinzubeziehen.

Die Jugendlichen haben sich bereits in der Universität, in der Schule, bei Projekten oder in verschiedenen Vereinen partizipativ beteiligt und eingebracht. Die Teilnehmer:innen erwarten sich von ihrer Gemeinde, dass häufiger **Umfragen organisiert werden**, bei denen sie sich einbringen können. Sie wünschen sich auch, dass sie **bei jugendrelevanten Themen einbezogen werden**. Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch die Aussage von vielen Jugendlichen, dass sie **ernstgenommen und Verantwortung übernehmen wollen**. Die Teilnehmer:innen wollen als Teil der Gemeinschaft angesehen und dementsprechend auch respektiert werden. Sie fühlen sich auch verantwortlich für die Gemeinschaft und wollen deshalb auch **einen Beitrag leisten**. Die Teilnehmer:innen brauchen auch **unterschiedliche Arbeitsmethoden und begeisterte Menschen**, um sich auch beteiligen zu können. Deshalb ist es wichtig, dass auch die Gemeinden neben

Umfragen auch andere **Möglichkeiten schaffen, damit sich beteiligen und einbringen können**. Die Gemeinde sollte es schaffen, dass sich die Jugendlichen zugehörig fühlen. Die unterschiedlichen Meinungen müssen respektiert werden.

Die Jugendlichen sind der Meinung, dass **über alle Bereiche** Partizipationsprozesse gestartet werden können.

Wenn das Interesse besteht, wünschen sie sich auch die **Einrichtung eines Jugendbeirates**, damit die Motivation und die Zufriedenheit gesteigert werden können. Zudem empfehlen die Jugendlichen, **Informationsveranstaltungen und Events für die Jugendlichen** zu organisieren. Ein besonderer Wunsch vonseiten der Jugendlichen wäre die **Abhaltung von Online-Meetings**, an denen sie ohne Anmeldung teilnehmen können. Als Formen der Jugendbeteiligungen wünschen sich die Jugendlichen **persönliche Gespräche mit den Vertretern oder zielgruppenausgerichtete social media- Kanäle**, über die sie ihre Anliegen oder Fragen deponieren können. Sie wollen zu allen Themen, die sie direkt oder indirekt betreffen, angehört und eingebunden werden.

Einen wesentlichen Beitrag, damit Partizipation von Kindern- und Jugendlichen auf Gemeindeebene gelingen kann, leisten kommunale Verantwortungsträger:innen, die dafür die **geeigneten Rahmenbedingungen vor Ort schaffen** können. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass Kinder und Jugendliche gerne und engagiert an der Planung und Mitgestaltung ihres Lebensumfeldes mitarbeiten und sie wissen diese Möglichkeiten auch durchaus zu schätzen. **Mitgeplante und mitgestaltete Räume werden von Kindern und Jugendlichen auch anders wahrgenommen und dementsprechend anders behandelt** als eine Infrastruktur, die rein von Erwachsenen geplant und gebaut wird. Durch Beteiligung in der Planung ihres Lebensumfeldes eignen sich Kinder und Jugendliche nämlich ihre Umgebung an, und die Identifikation mit dem eigenen Lebensumfeld steigt.

Kinder- und Jugendbeteiligung kann daher als wertvolle Ressource für die Entwicklung der Gemeinde gesehen werden, und sollte sich unabhängig von rechtlichen Vorgaben, als Grundhaltung verankern.

Auch die Ergebnisse des vorliegenden Projekts bestätigen diese Thesen. Die beteiligten Jugendlichen wünschen sich eine stärkere Einbindung in politische Entscheidungen. Oft fehlt die/der passende Ansprechpartner:in vor Ort. Eine große Rolle dabei spielen die lokalen Einrichtungen, wie beispielsweise der Jugenddienst, das Jugendzentrum und Jugendvereine. Sie können Ideen, Bedürfnisse und Anliegen der Jugendlichen an die Gemeinde weiterleiten.



# 8. Prozessbeschreibung

Das Regional Management LAG Pustertal hat gemeinsam mit dem lokalen Partner Jugenddienst Dekanat Bruneck und den finnischen Projektpartnern LAG Ravakka und LAG Varsin Hyv  im Jahr 2021-2022 ein transnationales LEADER-Kooperationsprojekt zum Thema „Opportunities for young people and municipalities“ durchgeführt. Insgesamt haben 14 Jugendliche aus dem Pustertal zwischen 16 und 22 Jahren am Projekt teilgenommen. Im Projekt ging es vor allem darum, die Jugendbeteiligung in der Gemeindeentwicklung im genannten Einzugsgebiet kritisch zu reflektieren und unter Einbeziehung von Jugendlichen und Gemeindevertreter:innen auf solide und breitere Beine zu stellen, mit dem Ziel ein Guidebook für Jugendbeteiligung in der Gemeindeentwicklung zu entwickeln, welches zukünftig von allen 26 Pustertaler Gemeinden als Grundlage herangezogen werden kann. Die Entwicklung des Guidebooks selbst erfolgte als Beteiligungsprozess, in welchem Jugendliche und Vertreter:innen aus dem genannten Einzugsgebiet, als auch punktuell Vertreter:innen der LAG Ravakka und Jugendliche aus Finnland eingebunden wurden. Das Projekt bestand zum einen aus vier moderierten Workshops bei denen verschiedene Aspekte der Kinder- und Jugendpartizipation diskutiert wurden und zum anderen aus drei Austauschcamps. Zweimal kamen die Jugendlichen aus Finnland ins Pustertal und einmal reisten die Jugendlichen aus dem Pustertal nach Finnland. Bei den Austauschcamps ging es vor allem darum, die gelebte Kinder- und Jugendpartizipation des jeweilig anderen Landes besser kennen zu lernen.

Einige Impressionen:



Auftaktveranstaltung am 19.02.2022



Workshop am 09.04.2022



Workshop am 09.04.2022



Austauschtreffen in Finnland, Juni 2022



Austauschtreffen in Finnland, Juni 2022



Workshop am 24.09.2022

# 9. Die Ergebnisse der Workshops

## a. Die Workshops

Insgesamt fanden im Laufe des Projekts vier Workshops zu je drei Stunden statt. Die Workshops wurden vom Südtiroler Jugendring geleitet. Bei zwei Workshops waren ausschließlich Jugendliche aus dem Pustertal beteiligt, an den anderen zwei waren auch die Jugendlichen aus Finnland beteiligt. Diese Workshops wurden in englischer Sprache abgehalten. Die Ergebnisse der Workshops, die dort gesammelten Meinungen und Ideen der Jugendlichen, waren Grundlage für die Ausarbeitung des Guidebooks für Jugendpartizipation in der Gemeindeentwicklung mit Fokus auf Pustertaler Gegebenheiten.

## b. Die Termine der Workshops

19.02.2022: Auftaktveranstaltung

19.03.2022: 1. Workshop mit Pustertaler Jugendlichen

09.04.2022: 2. Workshop mit Pustertaler Jugendlichen und Jugendlichen aus Finnland, anschließend Austausch mit Jugendreferenten der beteiligten Gemeinden

24.09.2022: 3. Workshop mit Pustertaler Jugendlichen und Jugendlichen aus Finnland

24.10.2022: 4. Workshop mit Pustertaler Jugendlichen

## c. Die Auftaktveranstaltung

Am 19.02.2022 fand die Auftaktveranstaltung des Projekts statt. Insgesamt haben über 30 Jugendliche aus den Gemeinden des Einzugsgebiets Interesse bekundet am Projekt teilzunehmen. Insgesamt war es aber nur möglich für 14 Jugendliche, jeweils zwei der Gemeinde Bruneck, Olang, Percha, Pfalzen, Rasen-Antholz, St. Lorenzen und Terenten, am Projekt teilzunehmen, da auch eine Fahrt nach Finnland Teil davon war. Im Zuge der Auftaktveranstaltung wurde das Projekt den Jugendlichen vorgestellt und Ziel war es dann unter den 30 Interessierten die 14 definitiven Teilnehmer:innen zu definieren, welche sowohl an den Workshops teilnehmen, als auch an den Austauschcamps. Die teilnehmenden Jugendlichen wurden nach selbst definierten Kriterien und Kompetenzen ausgewählt. Einer der wichtigsten Punkte war die Verfügbarkeit an allen Terminen teilzunehmen. Ebenso eine wichtige Rolle spielten gute Sprachkompetenz in Englisch und das Interesse an Jugendbeteiligung in der eigenen Gemeinde. In einigen Gemeinden konnten nach diesen Kriterien jeweils zwei Teilnehmer:innen gefiltert werden, in einigen wurde lange diskutiert und am Ende Los gezogen.

## d. Workshop 1: Was bedeutet Partizipation für mich?

Der erste Workshop fand am 19.03.2022 statt. Beim Workshop waren 14 Jugendliche aus dem Pustertal anwesend. In diesem Workshop ging es zunächst darum, die verschiedenen möglichen Formen der Partizipation aufzuzeigen und die Frage zu beantworten, **was Partizipation und Gemeindeentwicklung für Jede:n persönlich bedeuten**. Die teilnehmenden Jugendlichen empfinden **Partizipation als Möglichkeit der Teilhabe, der Mitsprache und der Mitbestimmung bei Projekten und Anliegen**, welche die Jugendlichen selbst betreffen. Damit Partizipation funktionieren kann braucht es, laut den Jugendlichen, eine **Gemeinschaft und Zusammenarbeit** der im Prozess involvierten Beteiligten. Auf die Frage, was Gemeindeentwick-

lung bedeutet, zielen die meisten Antworten auf eine **positive Veränderung und positiven Fortschritt im Gemeindeleben**. Gemeindeentwicklung bedeutet für die Jugendlichen, dass die Entscheidungsträger nicht müde werden nach Aspekten zu suchen, die in der Gemeinde verbessert werden können. Auch wichtig sind für die Jugendlichen hierbei eine **funktionierende Gemeinschaft und ein guter Zusammenhalt und das Interesse sein Gegenüber besser kennen zu lernen und die Offenheit, um besser zusammen zu wachsen**.

Anschließend wurde die Gruppe in mehrere Kleingruppen geteilt. Die Jugendlichen sollten darüber diskutieren, wo sie im Alltag überall Partizipation erleben. Dabei wurden Beispiele genannt wie **an der Universität, in der Schule, in der Familie, im Vereinsleben und auch im Freundeskreis**. Nun sollte, immer in der Kleingruppe, der Blick auf die eigenen Heimatgemeinde gelenkt werden. Die Jugendlichen sollten den Ist- bzw. den Soll-Zustand in der Gemeinde untersuchen und sich die Frage stellen, was sie sich von Jugendbeteiligung in der eigenen Gemeinde erwarten. Dabei waren die Antworten sehr vielseitig. Die Jugendlichen erwarten sich zum einen **Offenheit der in den Gemeinden verantwortlichen Entscheidungsträgern, die Bereitstellung der Ressourcen ein Projekt umzusetzen, die Möglichkeit aktiv mitzubestimmen und das Gefühl ernst genommen zu werden**. Wichtig ist den Jugendlichen außerdem **Kontinuität, Sichtbarkeit und zugängliche Informationen**. Zum anderen waren die Antworten auch sehr konkret. Die Jugendlichen wünschen sich Umfragen zu bestimmten Themen, einen Jugendbeirat, vielseitigere Vereinsangebote für Jugendliche, einen neuen Fußballplatz und eine „gscheite“ Bar.



### e. Workshop 2: Was waren die Tops und Flops in Bezug auf Partizipation in deiner Gemeinde?

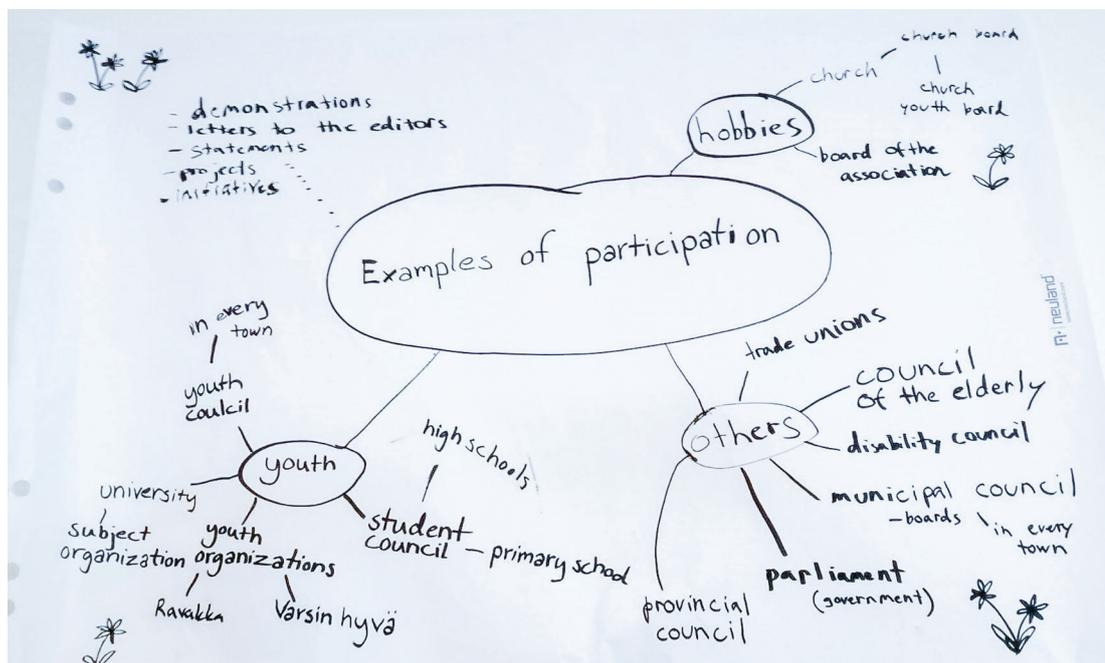
Der zweite Workshop fand am 09.04.2022 statt. Bei diesem Workshop waren neben den Jugendlichen aus dem Pustertal auch die Jugendlichen aus Finnland mit dabei. Anschließend fand ein Austausch mit den Jugendreferenten der beteiligten Gemeinden statt.

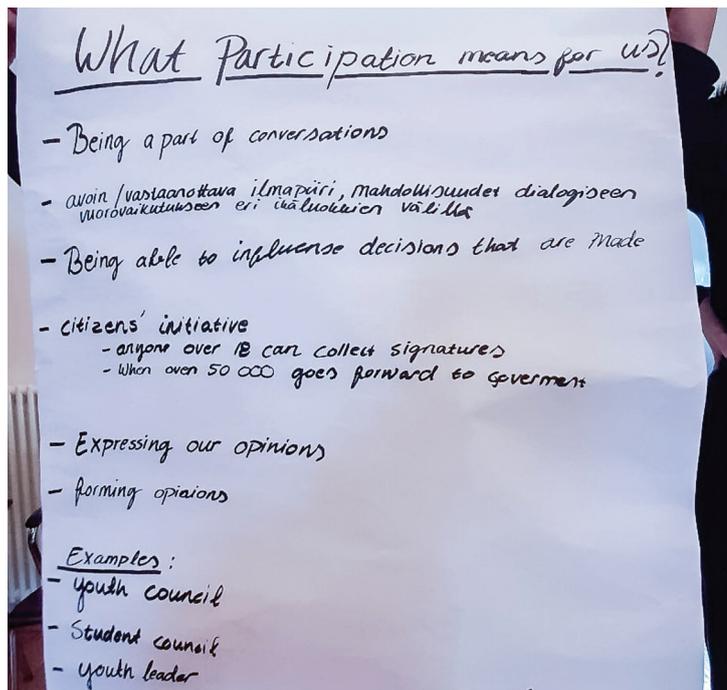
Zu Beginn des Workshops wurde nochmal die **Frage nach der Definition von Partizipation** aus dem ersten Workshop aufgegriffen. Die Jugendlichen aus dem Pustertal sollten ihr **Verständnis von Jugendpartizipation mit dem der Finnen vergleichen**. Dabei stellte sich heraus, dass das Verständnis von Partizipation für alle sehr ähnlich ist. Jugendpartizipation bedeutet, dass die Jugendlichen die **Möglichkeit erhalten aktiv mitzureden, ihre Ideen einzubringen und Entscheidungen aktiv mitzugestalten**.

Nach diesem kurzen allgemeinen Einstieg sollten die Jugendlichen sich in Zweiergruppen (jeweils ein Jugendlicher aus dem Pustertal und ein Jugendlicher aus Finnland) zusammenfinden und die Fragen: „**Was waren die Tops und Flops in Bezug auf Partizipation in deiner Gemeinde?**“ und „**Was waren deiner Meinung nach Gelingfaktoren, was waren Hindernisse, was kann Partizipation fördern und was hemmt sie?**“ diskutieren.

Damit Partizipation gelingen kann braucht es laut den Jugendlichen vor allem **Motivation und Begeisterung der involvierten Personen in der Gemeinde**. Diese müssen Jugendbeteiligung **vorleben und begeistert mittragen** und nicht nur Jugendliche beteiligen, da es vielleicht die Gemeindegliederung so vorsieht. Die Jugendlichen müssen **Vertrauen in die Entscheidungsträger der Gemeinde** haben, sie müssen **sich respektiert und verstanden fühlen** und sie müssen aktiv ein Teil der Gemeinschaft bilden. Ebenso wichtig für gelingende Partizipation ist für die Jugendlichen ein **konkretes Ziel**, welches sie verfolgen, das **Gefühl auch wirklich Verantwortung übernehmen zu dürfen, Gesetze welche Jugendbeteiligung fördern und motivierte, engagierte Menschen, mit denen ein offener Dialog möglich ist**.

Genannte Faktoren, welche gelingende Partizipation hindern sind, wenn die Ideen und Meinungen der Jugendlichen **nicht wirklich ernst genommen werden**, wenn die Jugendlichen **nicht ausreichend Informationen** zu einem Projekt erhalten, wenn **leere Versprechungen** gemacht werden oder wenn die **Ressourcen fehlen**, um ein Projekt konkret umzusetzen. Außerdem kann es aber auch an der **fehlenden Motivation der Jugendlichen** selbst scheitern. Oftmals haben Jugendliche trotz der vorhandenen Möglichkeiten kein Interesse sich am Gemeindeleben aktiv zu beteiligen. Nach der Diskussion in den Zweiergruppen wurden die Ergebnisse auch im Plenum vorgestellt und diskutiert.





#### f. Workshop 3: Was Jugendliche brauchen, um sich aktiv zu beteiligen

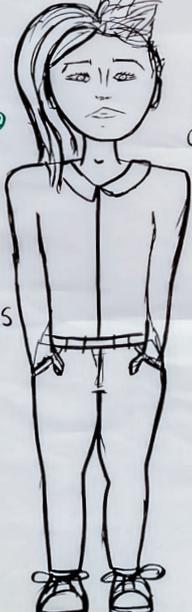
Der dritte Workshop fand am 24.09.2022 statt. Neben den Jugendlichen aus dem Pustertal waren wiederum auch die Jugendlichen aus Finnland mit dabei. Zu Beginn des Workshops wurde der **umwelt.klima.garten**, ein **Pilotprojekt in St. Georgen**, welches ein Musterbeispiel für gelingende Partizipation ist, den Jugendlichen vorgestellt. Beim Projekt wurde der Schulhof in St. Georgen im Zuge eines partizipativen Prozesses neugestaltet und umgebaut. Involviert waren hier über 100 Kinder und Jugendliche, pädagogische Fachkräfte, Vereine und politische Entscheidungsträger:innen.

Danach wurde nochmal konkret auf die Frage, **was Jugendliche brauchen, um sich aktiv beteiligen zu können**, eingegangen. Dabei wurde der Fokus mehr auf die Jugendlichen selbst gelegt und weniger die Rahmenbedingungen, die gegeben sein müssen. Zuerst mussten sich die Jugendlichen allein Gedanken machen und dann wurde in Kleingruppen darüber diskutiert. Die Jugendlichen betonen, dass es wichtig ist, **motiviert und interessiert zu sein, die Meinungen der anderen Jugendlichen und der Erwachsenen respektieren und sich auf verschiedene Arbeitsmethoden einlassen**. Die Jugendlichen nennen außerdem, dass es wichtig ist **aktiv zuzuhören, sich Zeit zu nehmen und keine Angst zu haben, neue Ideen anzusprechen und einzubringen**.



Hier die Bepunktung der Aussagen je nach Häufigkeit in den jeweiligen Gruppenarbeiten:

### What do I personally need?



- PROPEP AUDIENCE 2
- MOTIVATION AND WILL 17
- TIME TO PARTICIPATE 4
- SUPPORTIVE SURROUNDINGS 5
- A SAFE PLACE 3
- COMMUNICATON SKILLS 3
- REALISTIC GOALS 7
- BEING LISTENED TO 11

### WHAT CAN I DO ?



- BE A GOOD TEAM MATE 20
- LISTEN TO OTHERS 9
- GIVE TIME 1
- KEEP UP VERSATILE / DIVERSE CONVERSATIONS 4
- BRING IN NEW IDEAS 10
- SPREAD THE WORD 2
- TAKE PART 15

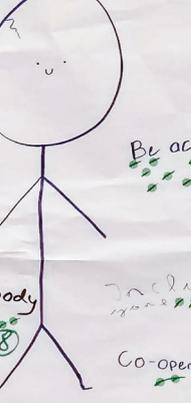
### What do you personally need to participate in the process?

Improvement by participation.



- Everyone's time is valuable 5
- feeling included 11
- feeling of achievement 3
- feeling comfortable in the group 3
- Diverse working method
- respect 15
- interested in the topic 11
- motivation 13

### What can I do for a good participation?



- Respect 11
- Time 4
- Diverse working methods 4
- making everybody feel important 8
- Be active 14
- Include everyone 4
- Co-operate 4
- Try your best 6
- Be open for new things and people 7

### What I need to participate?

- Knowledge / advertisement 4
- Community 7
- importance
- focus point 3
- Outcome for myself 11
- involvement 8
- good instruction Communication 0
- Accessibility
  - transportation
  - costs
  - time 13
- Safe space 5

### What can I do for good participation?

- Safe space - kindness 15
- Prioritising 3
- Give examples 1
- Involve everyone 13
- give ideas 6
- Communication skills 6
- be active 16

listening 7

encouragement 2

exciting people 12

time to participate 7

different opinion 3

motivation 16

good instructions + instructor 13

a lot of ideas

help 8

### Pirkko

Taking Part of a conversation 5

say your personal opinion 5

Respect others 11

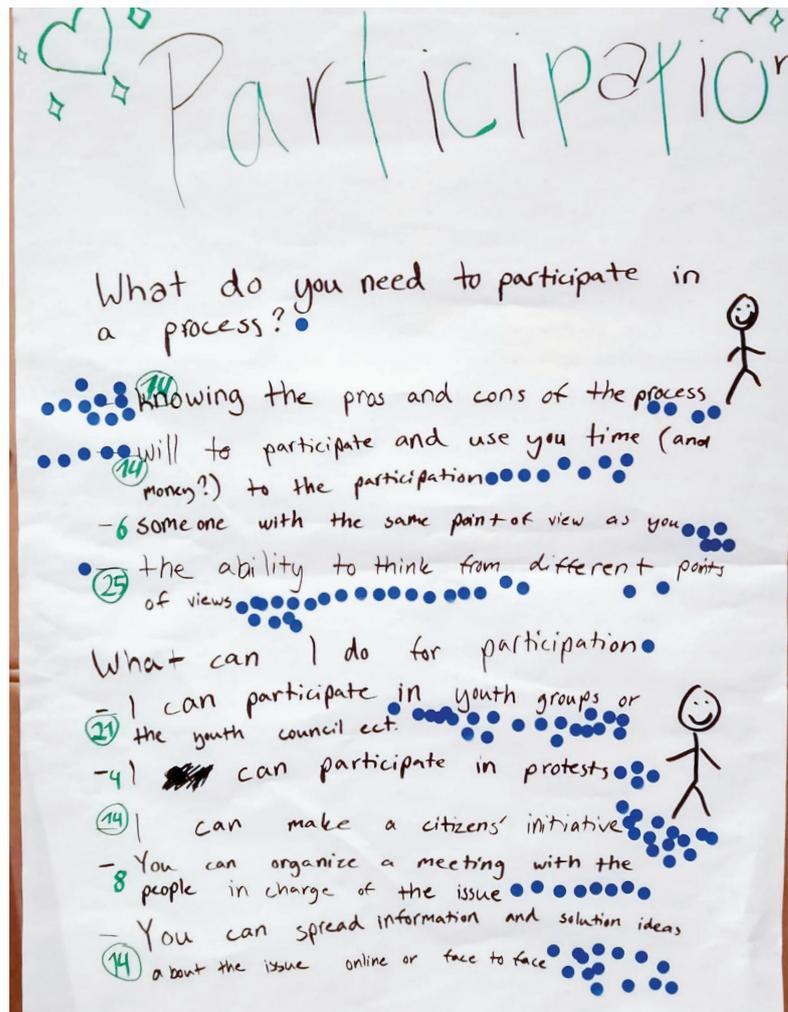
support others 6

Share ideas 2

be active 14

Listen to others 7

P. neuland



#### g. Workshop 4: Wo und wie wünschen sich Jugendliche Einbindung in die Gemeinde?

Der vierte und auch letzte Workshop fand am 24.10.2022 statt mit den 14 Jugendlichen aus dem Pustertal. Zunächst wurde aufgezeigt, was bisher geleistet und erarbeitet wurde. Das Ziel dieses Workshops war die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Sichtweisen sowie das Formulieren von Erkenntnissen aus den Workshops. Die Jugendlichen mussten sich entweder in die Rolle eines Bürgermeisters, eines Jugendarbeiters sowie eines Jugendlichen versetzen. Aus diesen unterschiedlichen Sichtweisen wurden dann die Thematik der Gemeindeentwicklung aufgegriffen und darüber diskutiert. Ebenso haben die Jugendlichen die Themen diskutiert, bei denen sie sich eine Einbindung seitens der Politik wünschen würden, dabei wurde vor allem die Neugestaltung von öffentlichen Plätzen genannt, aber auch Entscheidungen, die Sport und Vereine im Dorf betreffen. Damit die Jugendlichen auch wirklich mitreden, eignen sich laut ihnen vor allem soziale Medien, oder auch Online-Umfragen und Online-Meetings. Nicht vergessen werden darf aber auch nicht der persönliche Kontakt wie bei persönlichen Gesprächen oder Infoveranstaltungen.

